



<https://publications.dainst.org>

# iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

**Wolfgang Günther**  
**Milet und Athen im zweiten Jahrhundert v. Chr.**

aus / from

**Chiron**

Ausgabe / Issue **28 • 1998**

Seite / Page **21–34**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/977/5344> • urn:nbn:de:0048-chiron-1998-28-p21-34-v5344.5

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

**Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München**

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

**©2017 Deutsches Archäologisches Institut**

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) / Web: [dainst.org](https://publications.dainst.org)

**Nutzungsbedingungen:** Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenziierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

**Terms of use:** By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

WOLFGANG GÜNTHER

## Milet und Athen im zweiten Jahrhundert v. Chr.

«Die erste in Ionien besiedelte Stadt und Mutterstadt vieler bedeutender Städte im Pontosgebiet, in Ägypten und vielerorts auf der bewohnten Welt» – so lautete Miles' kaiserzeitliche Stadttitulatur, die aus der nostalgiischen Retrospektive späterer Jahrhunderte seine einstige Größe vergegenwärtigte.<sup>1</sup> Mit ihr erinnerte die Stadt am Mäander zugleich auch an das enge Verhältnis mit ihrer und aller Ionier «Mutterstadt»,<sup>2</sup> mit Athen. In der Tat waren Miles' Beziehungen zu Athen in ihrer wechselvollen Geschichte stets von besonderer Art. Deutlich manifestiert sich eine Sonderstellung vor allem im 5. Jh. v. Chr., als Athen, die Hegemonialmacht des delisch-attischen Seebundes, ein Verwandtschaftsverhältnis mit allen ionischen Städten propagierte.<sup>3</sup> Entsprechend wurde von Athen erwartet, daß die ionischen Poleis sich an den großen athenischen Festen und an der ἀπορχή, der Überbringung der Ehrengaben, beteiligten, zumal bei den Großen Panathenäen<sup>4</sup> und wohl auch bei den Mysterien in Eleusis.<sup>5</sup> Im Unterschied aber zu den anderen ionischen Poleis, deren Bindung an Athen – abgesehen von den Symmachieverpflichtungen im Seebund – insbesondere religi-

<sup>1</sup> Η πρώτη τῆς Ιωνίας φωισμένη καὶ μητρόπολις πολλῶν καὶ μεγάλων πόλεων ἐν τε τῷ Πόντῳ καὶ τῇ Αἰγαίῳ καὶ πολλαχοῦ τῆς οἰκουμένης Μιλησίων πόλις. Zur Titulatur s. N. EHRHARDT, Milet und seine Kolonien, Frankfurt u. a. 1983, 239. 543f. Anm. 119; dens., in: Actes IX<sup>e</sup> Congrès International d'Épigraphie Grecque et Latine, Sofia 1987, 112. Die barock anmutende Titulatur begegnet seit der Regierungszeit des Antoninus Pius bis in severische Zeit.

<sup>2</sup> So die Bezeichnung in einem Ehrenbeschuß von Priene um 120 v. Chr.; IvPriene 109, 48: τὴμ μητρόπολιν ἡμῶν τὴν [Ἀθηναίων πόλιν]. Zur Ergänzung und zum Kontext s. O. CURTY, Les parentés légendaires entre cités grecques, Genf 1995, 133f. Zu athenischen Zeugnissen, in welchen die Kolophonier als ἀποικοι τοῦ δήμου τοῦ Ἀθηναίων bezeichnet werden, s. AD.WILHELM, in: W. M. CALDER – J. KEIL (Hg.), Anatolian Studies presented to W. H. Buckler, Manchester 1939, 347–349.

<sup>3</sup> Ausführlich zur ideologischen Ausformung des Metropolisanspruchs Athens B. SMARCKY, Untersuchungen zur Religionspolitik und politischen Propaganda Athens im delisch-attischen Seebund, München 1990, 328–384.

<sup>4</sup> Vgl. SMARCKY (Anm. 3) 549–591, v. a. 563–569 (zur Aparche der Panholie); H. A. SHAPIRO, Democracy and Imperialism. The Panathenaia in the Age of Pericles, in: J. NEILS (Hg.), Worshipping Athena. Panathenaia and Parthenon, Wisconsin 1996, 222.

<sup>5</sup> Vgl. SMARCKY (Anm. 3) 167–298.

onspolitisch orientiert war, war die Stadt am Mäander zudem politisch eng mit Athen verflochten, war sie doch nach einer bewegten innenpolitischen Phase<sup>6</sup> seit der Jahrhundertmitte unter spezielle Observanz der Athener genommen: Die athenischen ξυγγραφαί wohl des Jahres 450/49 illustrieren sehr eindrucksvoll diese besondere Relation.<sup>7</sup> Auf Grund des fragmentarischen Erhaltungszustands der inschriftlichen Aufzeichnung sind freilich manche Einzelheiten strittig oder nicht mehr zu klären. Dennoch sind die ξυγγραφαί ein Dokument par excellence für Athens Herrschaftsmethoden und Machtpolitik im Bereich des Seebundes; sollten doch diese von der athenischen Bule und Volksversammlung oktroyierten Statuten eine absolute politische Kontrolle über Milet gewährleisten.

Weitaus intensiver und in der Tat nachhaltig prägend wirkte allerdings der athenische Einfluß auf die politischen Institutionen Miles. So bezeugen milesische Inschriften die Adaption attischen Dekretformulars und die Einrichtung neuer Phylen nach attischem Vorbild und mit attischen Namen.<sup>8</sup> Beide Einrichtungen, insbesondere die Neueinrichtung der Phylen, überdauerten jedenfalls die Zeit der politischen Abhängigkeit und wurden auch nach dem Zusammenbruch Athens am Ende des Peloponnesischen Kriegs noch beibehalten.<sup>9</sup> In diesem Bereich zeigt sich eine bemerkenswerte Kontinuität, die von machtpolitischen Zäsuren unberührt blieb.

Politische Kontakte zwischen Milet und Athen waren auf Grund der allgemeinen Konstellation erst wieder im hellenistischen Zeitalter möglich; bezeugt

<sup>6</sup> Zu den yieldiskutierten Vorgängen der späten 50er und der 40er Jahre s. v. a. P. HERRMANN, Zu den Beziehungen zwischen Athen und Milet im 5. Jh., *Klio* 52, 1970, 163–173; H. J. GEHRKE, Zur Geschichte Miles in der Mitte des 5. Jh. v. Chr., *Historia* 29, 1980, 17–31; N. D. ROBERTSON, Government and Society at Miletus 525–442 B.C., *Phoenix* 41, 1987, 356–398, v. a. 384–390; J. DELORME, Athènes et Milet au milieu du V<sup>e</sup> s. av. J.C., *JS* 1995, 209–281. Vgl. auch die folgende Anmerkung.

<sup>7</sup> IG I<sup>3</sup> 21. Ausführlicher Kommentar bei S. CATALDI, La secessione dei βέλτιστοι milesi e le ξυγγραφαί ateniesi per Mileto, in: G. NENCI (Hg.), Studi sui rapporti interstatali nel mondo antico, Pisa 1981, 161–233 (mit Revision und Reeditio des Textes; wiederaufgedruckt SEG 31,6); DELORME (Anm. 6) 226–252 und 260–264. Zu den prozeßrechtlichen Bestimmungen s. CHR. KOCH, Volksbeschlüsse in Seebundangelegenheiten. Das Verfahrensrecht Athens im Ersten attischen Seebund, Frankfurt u. a. 1991, 101–134. Weitere, möglicherweise aber in einen anderen Kontext einzuordnende Aktivitäten der athenischen συγγραφεῖς-Kommission erwähnt ein noch unpubliziertes milesisches Fragment (Inv. 273).

<sup>8</sup> Das früheste Zeugnis ist die von P. HERRMANN, *Klio* 52, 1970, 165 publizierte *lex sacra* wohl des Jahres 437/36.

<sup>9</sup> Zu den „kleisthenischen“ Phylen, deren Existenz sich bis in die römische Kaiserzeit nachweisen läßt, s. EHRHARDT, Milet (Anm. 1) 98 und M. PIÉRART, Athènes et Milet, *MH* 40, 1983, 1–8; dens., Modèles et répartition des citoyens dans les cités ionniennes, *REA* 87, 1985, 172f.

sind sie für die Zeit vor 200 nur ganz spärlich und punktuell zum ausgehenden 4. Jh. So läßt sich eine Wiederannäherung Miles an Athen nach 313/12 erschließen aus der athenischen Aufzeichnung eines milesischen Dekrets, das unter dem Eindruck der wiedererlangten Demokratie erfolgte, welche die Milesier dem Eingreifen des Antigonos Monophthalmos zu verdanken hatten<sup>10</sup> – ein Ereignis, dem die Milesier im übrigen durch den Beginn einer neuen Eponymenliste epochale Bedeutung beimaßen.<sup>11</sup> Der Erhaltungszustand der athenischen Aufzeichnung ist zwar desolat, doch läßt sich dem Text immerhin noch so viel entnehmen, daß die *οἰκειότης* (Z. 9) thematisiert war. Das bedeutet, daß die ionische Stadt Verbundenheit signalisierte und engere Beziehungen zu Athen aufzunehmen trachtete.

In diesen zeitlichen und sachlichen Kontext gehört auch die Stiftung eines goldenen Kranzes an die Athener durch den milesischen Demos, die offenbar anlässlich der im Jahr 307 in Athen, ebenfalls durch Antigonos, wiederhergestellten Demokratie erfolgt war.<sup>12</sup> Daß damals ionische Städte an die Tradition des 5. Jhs. wiederanknüpften, indem sie Festgesandtschaften zu den Großen Panathenäen schickten, ist durch Inschriften, zumal aus dem benachbarten Priene, bezeugt.<sup>13</sup> Wenn auch Belege für Milet fehlen, so ist doch ein entsprechendes Verhalten und die Entsendung von Theoren nach Athen alles andere als unwahrscheinlich. Inwieweit dafür aus späteren Zeugnissen Rückschlüsse gezogen werden können, wird noch zu erörtern sein.

Grundsätzlich neue Rahmenbedingungen für eine Intensivierung der milesisch-athenischen Beziehungen ergaben sich erst nach dem Beginn des 2. Jhs. Damals erhielten beide Poleis eine ganz neue Bewegungsfreiheit durch das Ende der makedonischen Großmachtstellung im Mutterland einerseits und das Schwinden der seleukidischen Präsenz in Kleinasien andererseits. Eindrucksvoll dokumentiert wird die neue Situation durch den Friedensvertrag zwischen Milet und Magnesia am Mäander,<sup>14</sup> der nach ERRINGTONS überzeugender Analyse in die zweite Hälfte der 80er Jahre und nicht, wie bisher allgemein angenommen, in das Jahr 196 gehört.<sup>15</sup> Infolge der herabgerückten Datie-

<sup>10</sup> IG II<sup>2</sup> 1129. Zum historischen Kontext s. R. A. BILLIOWS, Antigonos the One-Eyed and the Creation of the Hellenistic State, Berkeley u. a. 1990, 210f.; CHR. HABICHT, Athen. Die Geschichte der Stadt in hellenistischer Zeit, München 1995, 78.

<sup>11</sup> Milet I 3, 123, 2–4: Ιππόμαχος Θήρωνος : ἐπὶ τούτου ἡ πόλις | ἐλευθέρα καὶ αὐτόνομος ἐγένετο ὑπὸ | Ἀντιγόνου καὶ ἡ δημοκρατία ἀπεδόθη.

<sup>12</sup> Vermerkt im Inventarverzeichnis IG II<sup>2</sup> 1485, 24–27.

<sup>13</sup> IvPriene 5. Kolophon: IG II<sup>2</sup> 456 B 5–7 mit den Bemerkungen von AD. WILHELM (Anm. 2) 349–352.

<sup>14</sup> Milet I 3, 148 (Syll.<sup>3</sup> 588). Übersetzung und Bibliographie von P. HERRMANN, Milet VI 1, 1996, 182–185.

<sup>15</sup> R. M. ERRINGTON, The Peace Treaty between Miletus and Magnesia, Chiron 19, 1989, 279–288.

rung ist der Friedensschluß in einen veränderten politischen Kontext einzutragen.<sup>16</sup>

An der Beilegung des Konflikts wirkten außer einer je fünfköpfigen Verhandlungsdelegation der beiden Konfliktparteien noch weitere dreißig Gesandte<sup>17</sup> aus vierzehn als Vermittler fungierenden Staaten mit. Zum überwiegenden Teil kamen sie aus karischen und ionischen Poleis, z. T. der unmittelbaren Nachbarschaft wie Samos und, einem neuen Ergänzungsvorschlag zufolge, aus Iasos.<sup>18</sup> Den Konferenzverlauf bestimmten aber wohl maßgeblich diejenigen um die Schlichtung bemühten Staaten, die als Protegés Roms besonderes Prestige besaßen. Dies betrifft vor allem Rhodos und Athen, die ihrer Bedeutung entsprechend in der Liste der Delegationen zuerst genannt sind, sowie den Achäerbund.<sup>19</sup>

Welches Gewicht Athen selbst seiner Rolle beimaß, erhellt aus dem prosopographischen Befund.<sup>20</sup> Zwei der athenischen Gesandten sind den eingehenden

<sup>16</sup> Vgl. das Resümee von HABICHT, Athen (Anm. 10) 230f. Die Bemerkungen bei S. L. AGER, Rhodes: The Rise and Fall of a Neutral Diplomat, Historia 40, 1991, 20f., die von der alten Chronologie ausgeht, sind überholt.

<sup>17</sup> Es können auch 31 gewesen sein, sofern in der Lücke Z. 17 noch der Name eines weiteren kyzikenischen Gesandten stand.

<sup>18</sup> Die Ergänzung [*Ia|σ]έον* statt der ursprünglichen [*Μυλα|σ]έων* hat aus onomastischen Gründen zuerst L. ROBERT, BCH 108, 1984, 527 Anm. 167 erwogen; vgl. ERRINGTON (Anm. 15) 283. Dezidiert für Iasos plädiert neuerdings mit prosopographischen Argumenten CH. CROWTHER, Chiron 25, 1995, 232f. (vgl. die zustimmenden Bemerkungen von PH. GAUTHIER, BE 1996, 390). Das gute Nachbarschaftsverhältnis zwischen Iasos und Milet im 2. Jh. v. Chr. bezeugt ein noch unveröffentlichtes milesisches Inschriftfragment mit der Aufzeichnung eines Ehrenbeschlusses von Iasos für Richter aus Milet (Inv. 765).

<sup>19</sup> Ob die Schlichtungsbemühungen des Achäerbundes ein Akt der Erkenntlichkeit waren für Miles – gemeinsam mit Rhodos – wahrgenommene Schiedsgerichtsfunktion in einem Grenzstreit zwischen Epidauros und Hermione (L. MORETTI, Iscrizioni storiche ellenistiche I nr. 43; SEG 31, 328) oder umgekehrt diese eine Geste der Dankbarkeit gegenüber dem achäischen Koinon, lässt sich bei der nur vagen Datierung der Inschrift in die Zeit zwischen 200 und 150 nicht sagen. Auch die Tatsache, daß ein Mitglied der sechsköpfigen milesischen Kommission, Φαινοκλῆς Πολυστίδα, in einer milesischen Spendenliste wohl der 90er oder 80er Jahre genannt wird (Milet I 3, 151, 14; CHR. HABICHT, Chiron 21, 1991, 328), hilft nicht weiter.

<sup>20</sup> Das prosopographische Material zu den magnetischen und milesischen Gesandten hat A. REHM, Milet I 3 S. 344f. zusammengestellt. Nicht mehr halten läßt sich seine Vermutung, Δαμασίας Γλαυκίππου (Z. 26) sei der Sohn des bei der ersten Kretereinbürgerung (Milet I 3, 33 a 12) als Synhedros fungierenden Γλαύκιππος Δαμασίου. Da infolge der revidierten Chronologie der Stephanephorenliste Milet I 3, 124 (M. WÖRRL, Chiron 18, 1988, 431–437; R. M. ERRINGTON, Chiron 19, 1989, 285ff.) die Einbürgerung sechs Jahre früher (234/33) und zugleich der Friedensvertrag wesentlich später zu datieren ist, vergrößert sich der angenommene Generationenabstand um ca. zwei Jahrzehnte. Der Gesandte kann demnach nur der Enkel des Synhedros gewesen sein, der seinerseits mit dem im Jahr 246 v. Chr. zu Seleukos II. geschickten Gesandten (IvDidyma 493, 10) identisch sein könnte.

Untersuchungen von CHR. HABICHT zufolge als Angehörige führender Familien nachzuweisen; v. a. Ἀλεξίων Σπευσίππου aus Azenia findet sich inschriftlich noch in weiteren wichtigen Missionen seiner Heimatstadt bezeugt.<sup>21</sup> Offensichtlich war also Athen daran gelegen, seine fähigsten Diplomaten nach Kleinasien zu entsenden.

Beide Seiten, Athen und Milet, bemühten sich, ihre Beziehungen zu intensivieren; dies bezeugt wiederum der prosopographische Befund, diesmal einer milesischen Festgesandtschaft, die zu den eleusinischen Mysterien geschickt worden war und von der wir aus einer bereits lange bekannten athenischen Ehreninschrift wissen. Diese ist ebenfalls in die 80er Jahre des 2. Jh.s zu datieren<sup>22</sup> und steht somit in unmittelbarer zeitlicher Nähe zu dem Friedensvertrag zwischen Milet und Magnesia. Miles' Bestreben um ein möglichst repräsentatives Auftreten in Athen manifestiert sich zum einen in der ungewöhnlich großen Anzahl von sechs Theoren,<sup>23</sup> zum andern in der Wahl des Gesandtschaftsleiters: Durch eine ingeniose Ergänzung von HABICHT steht fest, daß der Architheoros Εὐανδρίδης Εὐανδρίδου war. Dessen Vater und Großvater hatten in den 20er Jahren des 3. Jh.s die Stephanephorenwürde bekleidet,<sup>24</sup> desgleichen schon sein Ururgroßvater Ἀντήνωρ Ξενάρχος, der einst als renommierter Periodonike um das Jahr 306 nach seinem Olympiasieg in Athen das Ehrenbürgerrecht erhalten hatte.<sup>25</sup> Somit leitete die milesische Delegation ein Mann, dessen Familie seit Generationen in Milet eine führende Position einnahm und seit dem ausgehenden 4. Jh. Verbindung zu Athen hatte.

Ein weiteres Mitglied der Delegation, Θεμόφαντος Λίχαντος, begegnet uns erneut in einer etwas jüngeren, vor wenigen Jahren publizierten athenischen Ehrung für eine milesische Festgesandtschaft, die wiederum aus sechs Mitgliedern bestand.<sup>26</sup> Diesmal tritt Hermophantos, der durch seinen Vater Lichas als

<sup>21</sup> Im Jahr 186/85 Mitwirkung bei der Reorganisation der delphischen Amphiktyonie sowie 178/77 bei Verhandlungen mit dem Achäerbund; s. CHR. HABICHT, Studien zur Geschichte Athens in hellenistischer Zeit, Göttingen 1982, 185–188; dens., *Hesperia* 56, 1987, 67f. (= Athen in hellenistischer Zeit, München 1994, 211); dens., *Athen* (Anm. 10) 231. – Zur Familie des Θεόπομπος Δημοκλείου aus Kolonus s. HABICHT, *Hesperia* 60, 1991, 210f. (= Athen in hellenistischer Zeit 106).

<sup>22</sup> IG II<sup>2</sup> 992. Zur Datierung und Prosopographie s. HABICHT, Milesische Theoren in Athen, *Chiron* 21, 1991, 325–329 (= Athen in hellenistischer Zeit 256–260).

<sup>23</sup> Bei Fest-Epangelien sind in der Regel nicht mehr als zwei oder drei Theoren bezeugt; s. P. BOESCH, ΘΕΩΡΟΣ. Zur Epangelie griechischer Feste, Göttingen 1908 (Diss. Zürich), 20–30.

<sup>24</sup> Stephanephorie des Großvaters Ἀντήνωρ II Εὐανδρίδου 230/229 (nach der revisierten Chronologie; s. Anm. 20), des Vaters Εὐανδρίδης II Ἀντήνορος 222/21. Zu den einzelnen Belegen s. W. GÜNTHER, *Chiron* 18, 1988, 409 Anm. 116.

<sup>25</sup> R. KNAB, Die Periodoniken, Gießen 1934, 31f. nr. 18; M. J. OSBORNE, Naturalization in Athens III/IV, Brüssel 1983, 83–85 T 89.

<sup>26</sup> W. GÜNTHER, Athenisches Bürgerrecht für Theoren aus Milet, EA 19, 1992, 135–143 (SEG 42, 1702).

Angehöriger der milesischen Politprominenz ausgewiesen ist,<sup>27</sup> als Architheoros auf, und es ist auf Grund seiner hervorgehobenen Position anzunehmen, daß diese Abordnung in den 70er, spätestens in den 60er Jahren in Athen geweilt hat.

Nun ist leider der Anfangsteil der Inschrift verloren, so daß wir nicht wissen, ob die von Hermophantos angeführten Theoren zu den eleusinischen Mysterien angereist waren wie jene unter Euandrides, oder ob sie ihre Stadt bei den Großen Panathenäen vertraten. Dieses Fest erlebte ja gerade im frühen 2. Jh. eine neue Blütezeit und fand in der griechischen Welt ungemein große Resonanz, wie insbesondere die jüngst bekannt gewordenen Verzeichnisse der Panathenäensieger dokumentieren.<sup>28</sup> Jedenfalls ist die Mission der milesischen Abordnung in außergewöhnlicher Weise gewürdigt worden, erhielt doch jeder Theore einen goldenen Kranz und das Ehrenbürgerecht.

Die aufgeführten epigraphischen Zeugnisse<sup>29</sup> für das milesisch-athenische Verhältnis spiegeln, so kann resümiert werden, das beiderseitige Engagement zur Intensivierung der bilateralen Kontakte, insbesondere zu Beginn des 2. Jhs., wider. Die Annahme liegt nahe, daß es dabei die Milesier waren, von denen die Initiative ausging, und daß sie sich nachdrücklicher engagierten. Diesem Bild der skizzierten milesisch-athenischen Wiederannäherung sowohl im religiösen wie im politischen Bereich sollen im folgenden weitere Details hinzugefügt werden anhand von zwei bislang unpublizierten Inschriften, die aus dem Fundmaterial der alten Milet-Grabung stammen.

Das erste hier vorzustellende Zeugnis ist eine Ehrenbasis, die sich noch an ihrem Fundort im Gelände an der Löwenbucht in der Nähe des Großen Hafenmonuments befindet.

Inv. 800. Linke Hälfte einer Marmorbasis. Oben Einarbeitung für rechten Fuß einer Statue; rechts Stoßfläche, unten der Sockel abgeschlagen. Schriftfläche links abgesplittert bzw. stark verwittert, H 1.02 Br 0.38 D 0.68

<sup>27</sup> Die für Lichas, «Führer der Stadt» (*ἡγεμόνα πτόλιος*), in Milet errichtete Ehrenbasis erwähnt auch Ehrungen in Rhodos und in Athen (Milet I 2, 12; Übersetzung und Literatur s. P. HERRMANN, Milet VI 1 S. 158).

<sup>28</sup> ST. TRACY – CHR. HABICHT, New and Old Panathenaic Victor Lists, *Hesperia* 60, 1991, 187–236 (= HABICHT, Athen in hellenistischer Zeit 73–139). Vgl. die Zusammenfassung bei HABICHT, Athen (Anm. 10) 239–241.

<sup>29</sup> Möglicherweise gehört noch ein weiteres kleines unpubliziertes milesisches Fragment (Inv. 1792) zu einer athenischen Theoren-Ehrung, da in den zu einem Teil erhaltenen Schlußzeilen von einer doppelten Aufzeichnung, [εἰς τὴν ἀκρόπολιν und in Milet, die Rede ist. Sollte die mutmaßliche Zuweisung zutreffen, wäre das Fragment, dessen Schriftformen auf die Zeit um 200 v. Chr. verweisen, der früheste Beleg für eine Ehrung milesischer Theoren.

BH 0.013–0.015 ZA 0.01. Zierliche, fein apizierte Schrift des 2. Jhs v. Chr. Erwähnt W.GÜNTHER, EA 19, 1992, 142. Abb. 1 a, b.

E[. 4<sup>–</sup>5. Α]πολλωνίου  
κ[αι] 3<sup>–</sup>4.]άς Μίννο[υ]  
[τ]ὸν [έαν]τῶν νιόν  
4 Α[π]ολλώνιον ιερατεύσαντα  
[Α]θηνᾶς Νίκης.

Die privat von den Eltern<sup>30</sup> des Apollonios gesetzte Ehreninschrift ist ein religionsgeschichtlich bemerkenswertes Dokument, denn sie erwähnt – für Milet ganz singulär – ein Priestertum der Athena Nike. Vergegenwärtigt man sich, welche Entwicklung der Athena-Kult in Milet genommen hat,<sup>31</sup> so wird die besondere Relevanz dieses Zeugnisses deutlich.

Seine größte Bedeutung besaß der Athena-Kult in der archaischen Zeit: Das im 7. Jh. an der Theaterbucht angelegte Heiligtum ist das älteste archäologisch nachgewiesene im Stadtbereich. Gleich hohen Alters war auch der weit außerhalb gelegene Tempel der Athena von Assesos, der aus Herodots Bericht über seine Zerstörung im Konflikt Miles mit den Lyderkönigen Sadyattes und Alyattes bekannt ist<sup>32</sup> und nun wohl durch eine jüngst von P. HERRMANN publizierte Weihinschrift des 6. Jhs lokalisiert werden kann.<sup>33</sup> Der in die zweite Hälfte des 5. Jhs datierte aufwendige Nachfolgerbau des städtischen Athenatempels ist als Symptom attischen Einflusses gewertet worden, und entsprechend hat man auch die spätere profane Überbauung größerer Bereiche des Heiligtums als Indiz für einen Bedeutungsrückgang des Kults interpretiert.<sup>34</sup> Dieser soll nach dem Ende des attischen Seebundes eingesetzt haben, denn Athena Polias hatte die – diskreditierte – Hegemonialmacht repräsentiert.<sup>35</sup> Auch die bisher bekannten epigraphischen Zeugnisse vermitteln das Bild einer stark zurückgegangenen Pflege des Kults. Ganz in dieses Bild scheint auch ein kaiserzeitliches, anlässlich der *Investitur* einer Priesterin der Athena Polias erlangenes Versorakel aus Didyma zu passen, welches Versäumnisse in der

<sup>30</sup> Onomastisch auffallend, in Milet bislang nicht belegt und auch sonst kaum bezeugt ist der Vatersname der Mutter, Μίννος. Die Variante des Namens, Μίννιον (zu diesem s. L. ROBERT, Noms indigènes dans l'Asie-Mineure gréco-romaine, Paris 1963, 226), findet sich hingegen in Milet sehr häufig, u. a. auch für Stephanophoren und für Münzbeamte (zu letzteren B. DEPPERT-LIPPITZ, Die Münzprägung Miles vom 4. bis 1. Jh. v. Chr., Aarau u. a. 1984, 93ff. 176).

<sup>31</sup> Vgl. den Überblick bei EHRHARDT, Milet (Anm. 1) 162f.

<sup>32</sup> Herod. 1, 19–22.

<sup>33</sup> P. HERRMANN, Milet 1992–1993, AA 1995, 288–292.

<sup>34</sup> A. MALLWITZ, Gestalt und Geschichte des jüngeren Athenatempels von Milet, MDAI(I) 25, 1975, 67–90, v. a. 83–86.

<sup>35</sup> Vgl. hierzu zuletzt EHRHARDT, Milet (Anm. 1) 163; SMARCYK (Anm. 3) 151 Anm. 293.

Athena-Verehrung thematisiert.<sup>36</sup> Daß gleichwohl nicht angenommen werden darf, der Athena-Kult sei im Lauf der hellenistischen Zeit völlig zum Erliegen gekommen,<sup>37</sup> zeigt unsere Inschrift.

Die ungewöhnliche Epiklese der Göttin – Athena Nike – führt nun allerdings wieder auf Athen, denn außerhalb dieser Polis war der Kult der Athena Nike kaum verbreitet; selbst im ionischen Raum ist er nur ganz sporadisch belegt.<sup>38</sup> In Athen hingegen hatte er seit der zweiten Hälfte des 5. Jhs. große Bedeutung; wohl unmittelbar nach und unter dem Eindruck des sogenannten Kalliasfriedens war dort durch Volksbeschuß die Einrichtung eines Priestertums und der Bau eines Tempels geregelt worden.<sup>39</sup> Für die nachklassische Zeit dokumentieren Inschriften nicht nur die Kontinuität des Kults,<sup>40</sup> sondern insbesondere auch seine enge Verbindung mit dem Panathenäenfest: Einer *lex sacra* aus der frühen Alexanderzeit zufolge war bei der Panathenäenprozession sowohl der Athena Polias wie eben auch der Athena Nike ein Opfer darzubringen.<sup>41</sup>

Zu welchem Zeitpunkt und unter welchen Umständen die Milesier ihrerseits der Athena Nike einen Kult einrichteten, läßt sich nicht sagen. Außer Zweifel steht jedenfalls das athenische Vorbild. Die Annahme, daß die ‹Renaissance› der Panathenäen im 2. Jh. hierbei im Spiel war, hat hohe Wahrscheinlichkeit.

Die zweite hier vorzustellende milesische Inschrift thematisiert eine zwischenstaatliche Regelung, die nach ihren teils älteren, teils jüngeren Schrift-

<sup>36</sup> Publiziert von P. HERRMANN, Athena Polias in Milet, Chiron 1, 1971, 291–298; s. auch TH. DREW-BEAR und W. D. LEBEK, An Oracle of Apollo at Miletus, GRBS 14, 1973, 65–73 (mit weiterführenden Ergänzungen) und J. FONTENROSE, Didyma. Apollo's Oracle, Cult and Companions, Berkeley u. a. 1988, 199–202 nr. 25.

<sup>37</sup> So MALWITZ (Anm. 34) 86.

<sup>38</sup> F. GRAF, Nordionische Kulte, Rom 1985, 216f. Ein eigens für Athena Nike eingerichtetes Priestertum ist nur für Erythrai in einer *lex sacra* aus der 1. Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. belegt (IvErythrai 201 a. c 50), nicht hingegen z. B. für Phokaia oder Klazomenai, wo Athena zu den Hauptgottheiten der Stadt zählte. Auch die Anordnung in einem Beschuß von Priene kurz nach 300 v. Chr., bei dem zum Gedenken an die wiedererlangte Freiheit jährlich zu begehenden Fest dem Zeus Soter und der [Athena] Nike ein Opfer darzubringen (IvPriene 11, 28f.), ist wohl kaum ein ausreichendes Indiz für einen eigenständigen Kult in dieser Stadt.

<sup>39</sup> IG I<sup>3</sup> 35, 36 (GRAF [Anm. 38] 215f.). Als erste Priesterin des neuingerichteten Kults ist Μηρίνη Καλλιάζου durch das Grabepigramm IG I<sup>3</sup> 1330 = P. A. HANSEN, Carmina Epigraphica Graeca I nr. 93 bezeugt (Z. 11–13: πρώτη Ἀθηναῖ|ας Νίκες ἔδος ἀμφεπόλευσεν).

<sup>40</sup> So der Beschuß über Restaurierung der Kultstatue IG II<sup>2</sup> 403 = F. SOKOLOWSKI, Lois sacrées des cités grecques nr. 35 (3. Viertel des 4. Jhs.).

<sup>41</sup> IG II<sup>2</sup> 334 = SOKOLOWSKI, Lois sacrées des cités grecques nr. 33; zuletzt ediert und kommentiert von C. J. SCHWENK, Athens in the Age of Alexander. The Dated Laws and Decrees of ‹The Lykourgan Era›, Chicago 1985, 81–94 nr. 17.

formen in das ausgehende 3. Jh., spätestens in die Anfangsjahre des 2. Jhs. gehört.<sup>42</sup>

Inv. 141. Block aus weißgrauem Marmor, sekundär als Eckwandquader am Eingang des sogenannten ‹Derwisch-Klosters› nördlich des Delphinion verbaut.<sup>43</sup> H 0.23 Br 0.23 D 0.88 BH 0.01 ZA 0.01. Schriftfläche stark verwittert. Abb. 2.

[. ca.<sup>4</sup>.] II τῶι δήμῳ τῷ[ι Μιλησίων - - - - -]  
 [. ca.<sup>3</sup>.] ΕΙΝ Ἀρίσταιχμον Τ[- - - - -]  
 [. .] ΙΝΟΣ, γνώμην δὲ συμ[βάλλεσθαι τῆς βουλῆς εἰς τὸν δῆ-]  
 4 μογ, ὅτι δοκεῖ αὐτῇ ἀναν[εώσασθαι τὴν οἰκειότητα καὶ]  
 [τὴ]μ φιλί[σαν] τὴν ύπάρχ[ουσαν πρὸς τὸν δῆμον τὸν Μιλησίων]  
 [κ]αὶ τὴμ πολιτείαν, Ἀνδροί[ι - - - - -]  
 [Μ]αιανδρίωι ἡμῖν παρε[πιδημούσιν - - - - - ἐπι-]  
 8 [μ]εληθῆναι καὶ ἀπομισθῶσαι τὴν ἀναγραφὴν τοῦ ψηφίσ-  
 [ματο]ς το[ύς] τε τειχοποιούς καὶ τὸν ἀρχιτέκτονα - - -]

4 Statt [οἰκειότητα] räumlich ebenso auch [συγγένειαν] passend, doch bei der üblichen Zweigliedrigkeit οἰκειότης - φιλία in analogen Kontexten (vgl. P. HERRMANN, MDAI(I) 29, 1979, 247 Anm. 25) weniger wahrscheinlich. || 6 [δὲ δεδόσθαι πολιτείαν καὶ] ? || 7 vermutlich [τῆς δὲ στήλης]. Die in die Lücke passende Ergänzung allerdings eine unübliche Verkürzung der sonst in den milesischen Urkunden gebräuchlichen Formel τῆς δὲ κατασκευῆς/ἐργασίας τῆς στήλης κτλ. || 9 am Abklatsch ΣΤΟ . . ΤΕ̄ ΕΙ.

Übersetzung: - - - dem Volk de[r Milesier - - - | - -] - Aristaichmos [- - - | - - -] Dem Vo[lk [soll man] eine Beschlüßvorlage [des Rats] vor[legen] (des Inhalts), | daß er es für gut befindet, in Erinnerung zu rufen (erneuern) die engen Beziehungen und | die Freundschaft, die [mit dem Volk der Milesier] bestehet,] sowie das Bürgerrecht; dem Andrios [- - - | M]aiandrios [- - -]. Für die (Anfertigung der) Stele? ver]antwortlich sein und in Auftrag [geben soll die Aufzeichnung des Beschlusses die M[auerbau]kommission und der Architekt - -]

Infolge der späteren Wiederverwendung ist ein erheblicher Teil des Textes verlorengegangen, und auch von den noch erhaltenen Zeilen ist nur die linke Hälfte übrig geblieben. Die Ergänzungen sind deshalb z. T. hypothetisch. Immerhin steht auf Grund einer (die Zeilenlänge von 42 bis maximal 45 Buchstaben sichernden) Standardklausel, der probuleumatischen Formel, fest, daß es

<sup>42</sup> Die ältere Form des Π mit nur rechts überstehender Querhaste begegnet zwar noch in den 80er Jahren des 2. Jhs. im Vertrag Miles mit Pidasa (Milet I 3, 149), doch hat A mit abgewinkelter Querhaste die ältere Form mit gerader Mittelhaste um 200 abgelöst; s. z. B. die Delphinion-Neubürgerlisten der Jahre 202/1 und 197/96 (Chiron 18, 1988, 390ff. nr. 3 und 4 = SEG 38, 1196. 1197).

<sup>43</sup> Baubeschreibung des islamischen Tekke bei G. KLEINER, Die Ruinen von Milet, Berlin 1968, 150–152.

sich um die milesische Aufzeichnung eines athenischen Dekrets handelt, das allerdings in verkürzter Form vorliegt. Schon bei der zuvor erwähnten Theorenehrung für Hermophantos und seine Mitgesandten war eine für die Urkundlichkeit bezeichnende Eigenart der milesischen Redaktion zu beobachten,<sup>44</sup> für welche die Wiedergabe des Inhalts eines auswärtigen Beschlusses wesentlicher war als die des exakten Wortlauts. Das gleiche Phänomen zeigt nun auch diese neue Inschrift: Der Inhalt des athenischen Probuleuma ist in einem Resümee von zwei Hauptgesichtspunkten zusammengefaßt: zum einen geht es um die Reaktivierung der athenisch-milesischen Beziehungen, zum anderen geht es um zwei Milesier, die möglicherweise bei dieser Gelegenheit in Athen die Ehrenbürgerwürde erhielten. Die Namen der beiden, *Ἀνδριος* und *Μαιάνδριος*, sind in der milesischen Onomastik geläufig und begegnen unter anderem auch in Stephanephorenfamilien.<sup>45</sup> Ob die beiden Milesier als Gesandte ihrer Heimatstadt in offiziellem Auftrag oder in anderer Eigenschaft in Athen weilten, ist unklar. Man kann aber annehmen, daß sie an denjenigen Kontakten maßgeblich beteiligt waren, die im verlorengegangenen Teil des Dekrets ausgeführt und die Voraussetzung für die hier getroffene Regelung waren.

Das gute Einvernehmen zwischen den beiden Poleis wird mit dem in der hellenistischen Zeit üblichen Vokabular zum Ausdruck gebracht: Die von früher her bestehenden freundschaftlichen Beziehungen sollten «in Erinnerung gerufen» werden (*ἀνανεώσασθαι*),<sup>46</sup> mit anderen Worten: sie sollten reaktiviert werden. Ihre «engen Bande» dürften die Milesier mit einer «seit Urzeiten bestehenden Verwandtschaft», einer *ἐξ ἀρχῆς συγγένεια*, begründet haben, so wie dies von Priene im späten 4. Jh. bezeugt ist.<sup>47</sup> Sie hätten sich dann auf

<sup>44</sup> Vgl. die Bemerkungen von W. GÜNTHER (Anm. 26) 139.

<sup>45</sup> *Ἀνδριος* 422/21 (Milet I 3, 122 I 105), *Μαιάνδριος* 511/10 (Milet I 3, 122 I 16), Stephanephoren mit diesem Patronym 499/98, 405/4 und 354/53 (Milet I 3, 122 I 28. II 11. 61). Ein Δημήτριος Μαιάνδριος war im 2. Jh. v. Chr. Mitglied der rhodisch-milesischen Schiedsgerichtskommission im Grenzstreit zwischen Epidauros und Hermione (MORETTI, Iscrizioni storiche ellenistiche I nr. 43,4; SEG 31, 328). Beide Namen sind auch für milesische Münzbeamte belegt; s. DEPPERT-LIPPITZ (Anm. 30) 137. 159. 166. Bei dem Z. 2 erwähnten *Ἄρισταρχος*, dessen Name sich nicht in Milet, hingegen in Athen gut bezeugt findet (19 Belege bei P. M. FRASER – E. MATTHEWS, A Lexicon of Greek Personal Names II, Oxford 1994, darunter auch für zwei Archonten, PA 1638 und 1641), dürfte es sich um einen Athener handeln, dessen Rolle sich allerdings nicht mehr klären läßt.

<sup>46</sup> Zum Begriff s. L. ROBERT, Hellenica 1, Limoges 1940, 96f.; P. HERRMANN, in: Πρωτικὰ Η' Διέθνους Συνεδρίου Ἑλληνικῆς καὶ Λατινικῆς Ἐπιγραφικῆς I, Athen 1984, 115. Ein besonders illustratives Beispiel findet sich im Beschuß des thessalischen Koinon SEG 34, 588, 4f. (Q. Caecilius Metellus) ἐπελθὼν ἐπὶ τὸ συνέδριον ἀνενεώσατο τὰς γεγενητούμενας εὐεργεσίας ὑπὸ τὸν προγόνων ἀντοῦ.

<sup>47</sup> IV Priene 5, 5. Zur Inschrift O. CURTY (Anm. 2) 127f. nr. 49 (Reedition mit Übersetzung und Kommentar).

ein Verwandtschaftsverhältnis berufen, das sich vom mythischen Gründer Miletos, Neleus, herleitete, der ja nach einer jüngeren Version aus Attika stammte.<sup>48</sup> Es ist nicht auszuschließen, daß auch in unserer Urkunde, d. h. in der athenischen Replik, der Begriff *συγγένεια* verwendet war, um gerade die enge Verwandtschaft hervorzuheben. Wahrscheinlicher aber ist es doch, daß man in Athen statt dessen den Begriff der *οἰκειότης* wählte, welcher die zu ergänzende Lücke genauso ausfüllt. In der Sprache der Diplomatie wurde *οἰκειότης* zwar quasi-synonym mit *συγγένεια* gebraucht, betonte aber mehr die politische Praxis, in der aus dem Bewußtsein einer Zusammengehörigkeit ‹herzliche› Kontakte realisiert wurden. In der Regel begegnet *οἰκειότης*, und zwar kombiniert mit *φιλία*, wenn es um die Begründung eines Isopolitieverhältnisses geht.<sup>49</sup>

Um eben diesen Sachverhalt geht es in unserer Inschrift, wie sich aus dem dreigliedrigen Kolon ἀνανεώσασθαι τὴν οἰκειότητα καὶ τὴν φιλίαν – – καὶ τὴν πολιτείαν ergibt.<sup>50</sup> Hier wird zudem auf ein bereits früher begründetes Isopolitieverhältnis Bezug genommen, woraus es sich möglicherweise auch erklärt, daß die milesische Redaktion auf eine Nennung von Einzelbestimmungen verzichtete; die Details konnten ja als bekannt vorausgesetzt werden.

Der Zeitpunkt der Begründung der athenisch-milesischen Isopolitie ist nur vermutungsweise anzugeben: Sie wird nicht vor dem späten 4. Jh. erfolgt sein, also erst zu einer Zeit, als Milet nach dem Ende der persischen Oberhoheit aus seiner Isolation heraustrat und Isopolitieverträge mit Olbia und mit Kyzikos abschloß.<sup>51</sup> Für einen solchen Ansatz spricht, daß die Kontaktaufnahme zu Athen ungefähr in die gleiche Zeit fiele wie ähnliche Bestrebungen der Nachbarpolis Priene. Die Antwort auf die Frage, von welcher Seite damals die Initiative zur politischen Partnerschaft ausging, ist mit dem Hinweis auf die konkurrierende Ambition Prienes implizit gegeben: Milet machte demnach den ersten Schritt. Das Gleiche gilt für die «Erneuerung», die ἀνανέωσις der Isopolitie um 200 v. Chr., über die uns das neue Dokument unterrichtet. Sie signalisierte neue Impulse im bilateralen Verhältnis. Die Hoffnungen der beiden

<sup>48</sup> F. PRINZ, Gründungsmythen und Sagenchronologie, München 1979, 373f.; EHRHARDT, Milet (Anm. 2) 183.

<sup>49</sup> S. die ausführliche Diskussion bei O. CURTY (Anm. 2) 224–241, v. a. 240f. und die CURTY modifizierenden Überlegungen von ED. WILL, Syngeneia, *oikeiotès*, *philia*, Rev phil 69, 1995, 299–322, v. a. 301 und 310f.

<sup>50</sup> Ähnlicher Wortlaut im Isopolitievertrag Miles mit Phygela, Milet I 3, 142 = H. H. SCHMITT, Staatsverträge des Altertums III, München 1969, nr. 453 (zwischen 334 und 317; zur Datierung s. EHRHARDT [Anm. 1] 114–116), wo die um die Isopolitie ersuchenden Gesandten von Phygela als ἀνανεούμενοι τὴν | [φιλί]αν καὶ τὴν πολιτείαν τὴν ὑπάρχουσαν (Z. 3f.) vorgestellt werden.

<sup>51</sup> Milet I 3, 136, 137 = SCHMITT, Staatsverträge III nr. 408, 409; EHRHARDT a. a. O. (zwischen 325 und 311).

Poleis, wieder mehr zueinander zu finden, haben sich mit der skizzierten Entwicklung in den folgenden Jahrzehnten weitgehend erfüllt.

*Universität München  
Institut für Alte Geschichte  
Geschwister-Scholl-Platz 1  
80539 München*

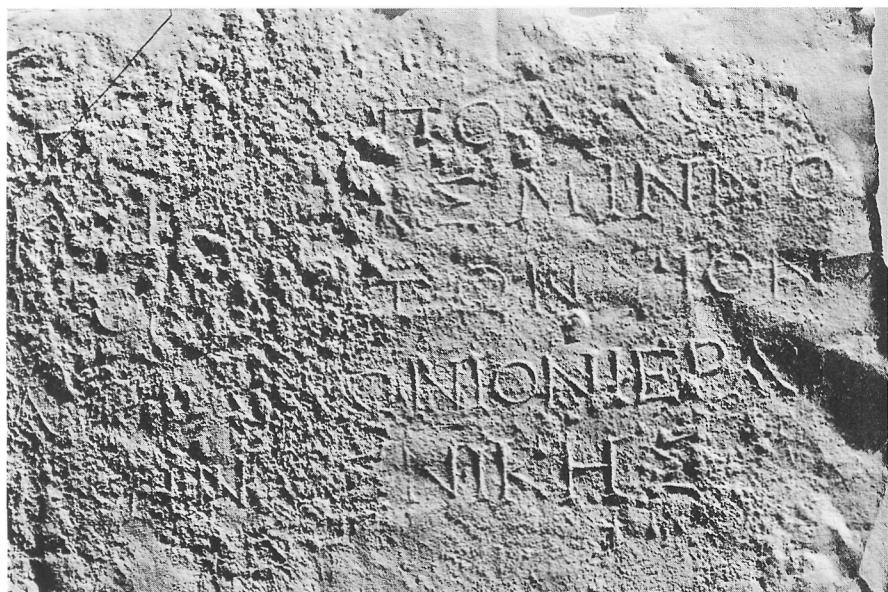


Abb. 1a: Milet Inv. 800 Abklatsch. Photo W. Günther

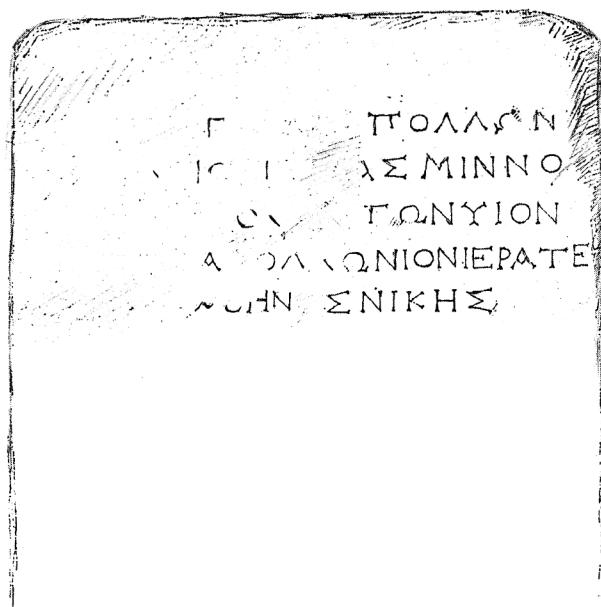
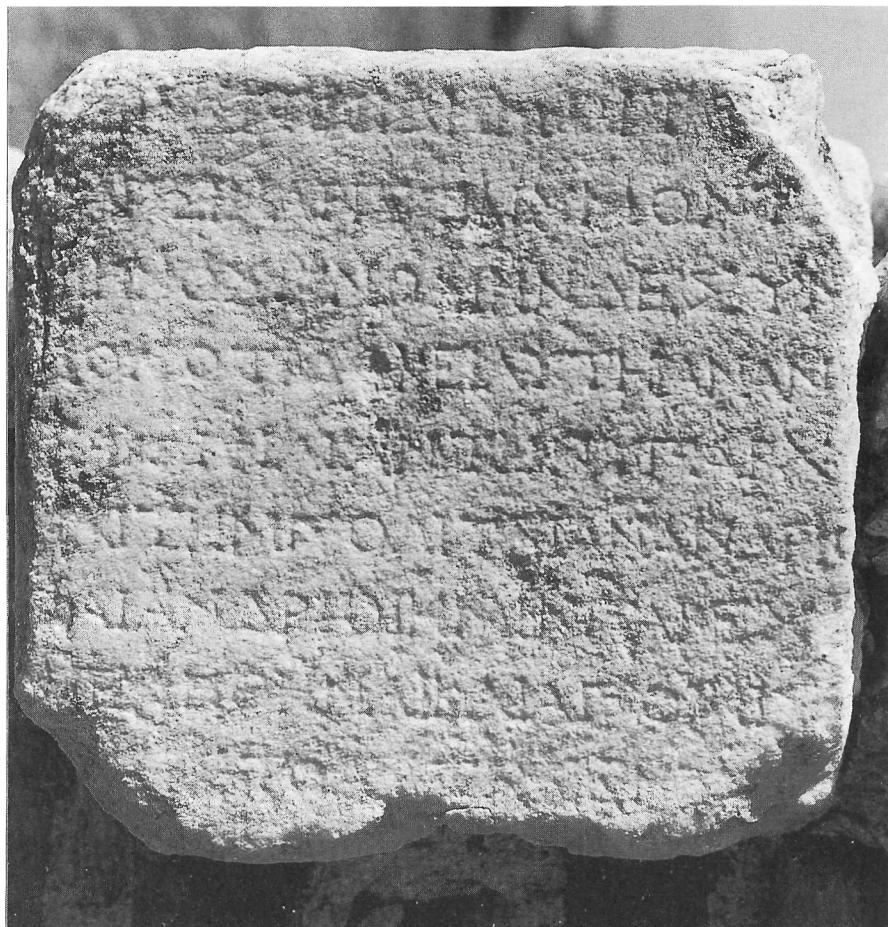


Abb. 1b: Descr. A. Rehm (1906)



*Abb. 2: Milet Inv. 141. Photo P. Herrmann*